

„Pflegegeschäft verändert sich sehr schnell“

Alexander Härtlein kommt aus dem Pflegebereich. Nach einem Ausflugs in die Welt des neuen Marktes zog es ihn zurück in seine alte Branche. Das Tagblatt sprach mit dem Geschäftsführer der Diakonie Fürstenfeldbruck über seinen Karriereweg und neue Herausforderungen in der Altenpflege.

■ *Herr Härtlein, Sie kamen als Heimleiter im Seniorenheim Laurentiushaus in Olching zur Diakonie Fürstenfeldbruck. Drei Jahre später sind sie deren Vorstand. Wie kam das?*

Das hat mit meinem Werdegang zu tun. Ich habe das Pflegefach gelernt, dann Abitur gemacht und ein Wirtschaftsstudium absolviert. Ich habe dann, nach einigen Stationen im Gesundheitswesen, im Start-Up-Umfeld rund um den so genannten neuen Markt gearbeitet. Da fehlte mir irgendwann die Sinnhaftigkeit in meiner Arbeit. Dann bot sich die Aufgabe an, das Laurentiushaus wieder auf den Weg zu bringen, das sich in einer Schiefelage befand. Es gab schnell qualitative und quan-

titative Verbesserungen und ich habe die Geschäftsführung für den gesamten Altenhilfebereich übernommen. Seit Mai bin ich nun Vorstand.

■ *Was reizt Sie an der neuen Aufgabe?*

Als Heimleiter hat man die Wirkung dessen, was man tut, unmittelbar am Menschen gesehen. Der Reiz meiner neuen Tätigkeit liegt für mich darin, unsere Angebotsstrukturen enger zu verbinden.

■ *Wo lassen sich Angebote verbinden?*

Der gesellschaftliche Wandel hat hier in der Region zwei Pole. Durch die demografische Entwicklung wird der Bedarf in der Altenhilfe weiter zunehmen. Dazu kommen jetzt wieder geburtenstarke Jahrgänge gerade im Speckgürtel rund um München, wo aber wegen der Mieten oft beide Eltern arbeiten müssen, weshalb der Bedarf in der Kinderbetreuung steigt. Warum nicht die Angebote verquicken, etwa mit gemeinsamen Mittagstischen?

■ *Sie wollen das Angebot der Diakonie auch ausbauen. Bekommen Sie dafür, etwa in der Pflege oder der Kinderbetreuung, auch das nötige Personal? Die Mietpreise, die hier in*



Alexander Härtlein (41) ist geschäftsführender Vorstand der Diakonie.

der Region zur allgemeinen Personalknappheit hinzu kommen, haben Sie bereits angesprochen.

Wenn jetzt Umbaumaßnahmen anstehen wie in Olching, bietet es sich an, dort auch Wohnraum für Mitarbeiter zu schaffen. Zum Glück werden wir bei der Diakonie im Landkreis zumindest für die nächsten zwei Jahre voraussichtlich kein Personalproblem haben, auch nicht mit der Fachkraftquote. Das liegt zum Teil sicher an unserer Unternehmenskultur. Wir können insgesamt attraktive Arbeitsplätze bieten.

■ *Welche Angebote wollen Sie konkret schaffen?*

Das hängt zum Teil von der politischen Landschaft ab. Das Geschäft verändert sich sehr schnell. Es gibt auch neue Motive beim Thema Wohnen im Alter. Die kom-

menden Generationen wollen nicht gleich in eine stationäre Einrichtung. Rehabilitation soll im Vordergrund stehen, Autonomie wo es geht erhalten bleiben. Es gibt auch heute schon die gesetzliche Verpflichtung, dass Leistungen der ambulanten gegenüber denen der stationären Pflege Vorrang haben. Deshalb haben wir 2016 einen ambulanten Pflegedienst gegründet. Derzeit beschäftigt uns aber vor allem der Umbau des Laurentiushauses.

■ *Was wollen Sie in Zukunft darüber hinaus anbieten?*

Wir denken auch über Angebote in den Bereichen Essen, Reinigung und Versorgung für Zuhause nach. Wir haben eine Service-Gesellschaft gegründet, die auch im privatwirtschaftlichen Bereich Facility-Management, Reinigungsdienstleistungen und Gartenarbeiten anbietet.

■ *Gibt es in den Kirchengemeinden des Dekanats Angebote, die heute tatsächlich fehlen?*

Es besteht ein Bedarf an Entlastungsangeboten für pflegende Angehörige. Eine Tagespflegeeinrichtung fehlt in einigen Gemeinden. Mit seniorenpolitischen Konzepten sind Kommunen größten-

teils auf einem guten Weg, Bedarf und Angebote in Einklang zu bringen. Wir müssen auch darauf reagieren, dass Pflege heute häufig Schwerstpflege ist, auch im Bereich der Kurzzeitpflege. Mit den Fallpauschalen im Gesundheitswesen werden Menschen heute oft schneller aus Krankenhäusern entlassen und brauchen anschließend intensivere Betreuung.

■ *Es wird derzeit viel über Altersarmut geredet. Wer im Alter arm ist, hat unter Umständen auch ein Problem bei der Finanzierung anständiger Pflege.*

Altersarmut ist ein großes Thema. Wir können das aber in der Pflege und Betreuung im Rahmen unserer Gemeinnützigkeit, mit einer internen Mischkalkulation, die gute Pflege auch für Menschen mit wenig Geld ermöglicht, kompensieren.

■ *Sie haben angekündigt, an einer Verbesserung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe der Diakonie Fürstenfeldbruck zu arbeiten. Was heißt das?*

Wir müssen glücklicherweise keine Rendite für Anteilseigner erwirtschaften, aber wir wollen mehr Leistung an die Menschen bringen, indem wir Strukturen

und Abläufe kontinuierlich verbessern. Es geht darum, die richtigen Dinge zu tun.

■ *Was wollen Sie konkret tun? Viele Menschen, vielleicht auch Ihre Angestellten, denken bei solchen Ankündigungen an Einsparungen, Personalabbau und Mehrbelastung.*

Es geht bei uns sicher nicht um Personalabbau. Eher ist Personalakquise ein Thema. Mit der Verbesserung von Strukturen und Abläufen sind Dinge wie eine Optimierung der Materiallogistik gemeint. Dadurch könnten zum Beispiel unnötig weite Wege für die Mitarbeiter bei Gängen ins Lager wegfallen. Das kann entlasten und mehr Freiraum für die eigentlichen Aufgaben schaffen.

■ *Vermissen Sie etwas an ihrer früheren Tätigkeit als Heimleiter?*

Vor allem den direkten Kontakt mit den Menschen.

■ *Sieht man ein Haus, für das man vorher direkt verantwortlich war, jetzt anders?*

Wenn ich jetzt vor Ort bin, halte ich nach Dingen Ausschau, die sich verändert haben. Aber das ist ein gutes Erleben.

Das Gespräch führte: **Stefan Reich**